

# Schulsozialarbeit auf der Kippe

Wird die Barbyer Grundschule „Am Prinzeßchen“ weiterhin eine Sozialarbeiterin haben? Gegenwärtig sieht es nicht so aus. Sehr zum Ärger der Kinder und Eltern.

VON THOMAS LINBNER

**BARBY.** Seit zehn Jahren ist Doreen Döring Schulsozialarbeiterin an der Barbyer Grundschule „Am Prinzeßchen“. Die Kinder lieben sie. Man merkt es sofort, wenn sie den Klassenraum betritt. Die 43-Jährige kümmert sich um zwischenmenschliche Dinge, für die die Lehrer im Unterricht kaum Zeit haben, weil der Lehrplan drückt.

Doch die Schulsozialarbeit an der Barbyer Grundschule ist in Gefahr. Nach einigem Hin und Her, nach Protesten vor dem Landtag im vergangenen November, ist die Schulsozialarbeit prinzipiell für die nächsten Jahre gesichert, nicht aber die Anzahl der Stellen.

36 Schulen haben sich um die Schulsozialarbeit beworben, 30 Stellen jedoch nur können besetzt werden. Da an zwei Schulen zwei Schulsozialarbeiterstellen beantragt wurden, erhalten sehr wahrscheinlich nur 28 Schulen laut einer Prioritätenliste des Salzlandkreises einen Schulsozialarbeiter. Barby steht auf dieser Liste auf Platz 34.

Mehrere Kriterien spielen bei dieser Bewertung eine Rolle. Um sie auf den Punkt zu bringen: Schulsozialarbeit ist dort am nötigsten, wo es die größten sozialen Probleme gibt. Was auf den ersten Blick vernünftig klingt. Aber nicht auf den zweiten. Denn Bedarf gibt es in allen Schulen.

## Schulwelt in Ordnung?

In Barby scheint laut den Bewertungszahlen die Welt recht in Ordnung zu sein.

Warum?

Weil Doreen Döring seit zehn Jahren gute Arbeit leistet. Das bestätigen ihr nicht zuletzt Schulleiterin Undine Fabian und Sophie Conrad, die als Amtsleiterin der Stadt Barby für Grundschulen zuständig ist. Auch viele Lehrer unterstützen diese Einschätzung und können das Wesen der Prioritätenliste nicht verstehen.

„Wer gute Arbeit leistet, darf doch nicht bestraft werden“, meint auch Lehrerin Dietlinde Halle: „Klar, dass Schulen, die sich neu bewerben, schlechtere Zahlen haben. Diese Liste ist nicht realistisch. Die Politiker müssen doch endlich mal aufwachen, und ihnen muss klar werden, dass Schulsozialarbeit an jeder Schule gebraucht und als feste Instanz in-



Steht die Schulsozialarbeit in der Grundschule Barby auf der Kippe? 36 Schulen haben sich um Schulsozialarbeit beworben, 30 Stellen jedoch nur können besetzt werden. Barby ist auf Platz 34. Oben rechts Schulsozialarbeiterin Doreen Döring.



„Frau Döring ist immer für uns und die Schülerzeitung da.“

Leo, 8 Jahre



„Frau Döring hat mir geholfen, wenn ich Probleme hatte.“

Isabell, 9 Jahre



„Ich bin dankbar, dass Frau Döring an jeden von uns glaubt.“

Fiona, 11 Jahre

FOTOS: LINBNER

stalliert werden muss. Schulsozialarbeit, die gute Arbeit leistet muss Bestand haben und darf nicht einfach wieder wegrationalisiert werden.“

Gerade an Grundschulen werden die Fundamente in der Entwicklung der Kinder gelegt. „Schulsozialarbeit wirkt intensiv präventiv auf die Kinder ein, und auf Probleme wird unmittelbar reagiert und eingegangen. Das heißt, wenn Schulsozialarbeit wirkt, entstehen gar nicht erst größere Probleme und für den Übergang auf weiterführende Schulen sind die Weichen positiv gestellt.“

argumentiert Doreen Döring. Auch ihre Kollegin Saskia Franke, die Schulsozialarbeiterin der Sekundarschule „J.G. Herder“ in Calbe ist, sieht das so. „Zu uns an die Sekundarschule kommen Jungen und Mädchen, die zuvor an der Grundschule gute Erfahrungen mit der Schulsozialarbeit gemacht haben“, erklärt sie. „Das macht mir die Arbeit leichter, weil Kinder und Eltern bereits Vertrauen zur Schulsozialarbeit haben. Auch gemeinsame Projekte helfen. Übergänge positiv zu gestalten. Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie das werden soll, wenn

an der Grundschule in Barby keine Schulsozialarbeit mehr da ist. Dann kommen Kinder mit einer geballten Vielfalt an Problemen zu uns, die nicht in den vier Jahren der Grundschulzeit abgefangen werden konnten.“ Diese Probleme seien dann verhärtet und eventueller Schulabsentismus (ein Fachbegriff für Verhaltensmuster, bei denen Schüler ohne ausreichende Berechtigung der Schule fernbleiben, d. Red.) würde sich verfestigen. „Dann dürfte es viel schwer werden, die Schüler auf ihrem weiteren Weg gut zu begleiten“, meint Saskia Franke.